Nacht-Telegramm.

Charleroi (Südcarolina). In Folge Erdbebens sind die Straßen durch die Trümmer eingestürzter Häuser versperrt. Etwa 60 Personen sind umgekommen.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Estey
Cottage-Orgeln,
Instrumente, welche der Orgel am Ähnlichsten sind, von Liszt, Wagner etc. empfohlen.
Alleinige Vertretung
Piano-Verkauf und Verleih-Magazin
R. Schulze,
Galeriestr. 18, II.
Eing. grosser Thurm. Prospecte gratis.

Patent-Anwalt
Carl Fr. Reichelt,
Dresden, 2 Weintigstrasse 2,
(nahe dem Dippoldiswalder Platz),
besorgt und verwerthet Patente aller Länder bekanntlich prompt und billigst.

Ausverkauf von Tapisserie-Arbeiten
vorjähriger Muster
weit unter Kostenpreisen.
Hartmann & Saam, Schloßstraße 17.

Rich. Zschunke
2 Taschenberg 2
vis-à-vis dem Kgl. Schloss,
Fabrik von Korbwaaren und Strohtaschen der einfachsten bis zu den hochfeinsten Artikeln. Zur Badesaison offerire Reisekörbe, per St. 4—30 M.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Anzüge, genau nach Maaß, Tricot-Stoffe, von 10 Mark an per Meter. Jean Schieme Nachf., Neustädter Rathhaus.

Nr. 245. 31. Jahrgang. Auflage: 42,000 Expl. | Witterungs-Aussichten für 2. September. Windstill oder leichter von den örtlichen Verhältnissen beeinflußte Strömung. Heiter und trocken. Verhältnißmäßig warm. Bemerkg: Neigung zu ausgebreiteteren Gewittererscheinungen. | Dresden, 1886. Donnerstag, 2. Septbr.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Es gab eine Zeit, wo die Erinnerung an die Schlacht von Sedan etwas stiller als anfangs vom deutschen Volke begangen wurde. Nicht daß das Gedächtniß an jene unsterbliche Waffenthat stumpf geworden wäre oder die Dankbarkeit gegen Die zu verblassen begonnen hätte, welche dort, bei jener französischen Grenzfestung, ihr Blut für die Freiheit und Größe Deutschlands vergossen haben. Das nicht! O nein! Aber ein natürliches Schicklichkeitsgefühl hielt die Sieger ab, durch lärmende Kundgebungen dem Besiegten das Gefühl der erlittenen Niederlage immer auf's Neue in schmerzliches Bewußtsein zu bringen und zwar zu einer Zeit, da der französische Nationalgeist Miene machte, sich in die neue Lage zu finden. Kein Deutscher hoffte, daß sich binnen wenigen Jahren herzliche, freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Ländern, die soeben ihre Kräfte im blutigen Kampfe gemessen, entwickeln würden; aber ein friedliches, gutnachbarliches Verhältniß, auf Grund der Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge und des Besitzstandes, schien im Anzuge zu sein. Die Franzosen ließen eine Zeit lang den Revanchegedanken zurücktreten. Gern vermied man es daher deutscherseits, den französischen Volksgeist durch glänzende Feier des Sedansieges zu reizen. Man weiß, welche Aenderung seitdem bei unseren Nachbarn eingetreten ist. Alle guten diplomatischen Dienste, die Deutschland seinem Nachbar leistete, haben nicht zu verhindern vermocht, daß der Gedanke eines Rachekrieges jetzt lebhafter als je zuvor aufflammt. Die Nachsicht und Großmuth, mit welcher Deutschland alle Herausforderungen und Beleidigungen Frankreichs hinnahm, wurden von den Franzosen fälschlicherweise als Schwäche gedeutet und steigerten nur ihren Uebermuth. Auch das hat Deutschland nicht aus seiner vornehmen Ruhe gebracht. Einzig die fortgesetzte und übermäßige Steigerung der französischen Wehrkräfte nöthigte Deutschland, auch die seinigen entsprechend zu steigern. Jetzt stehen die Dinge bekanntlich so, daß Frankreich, welches glaubt, „fertig" zu sein, nur auf die **günstige Gelegenheit lauert, wenn Deutschland in einen gefährlichen Konflikt mit seinem östlichen Nachbar gerathen sollte, uns** in den Rücken zu fallen. **Frankreich besitzt in seinem Kriegsminister** Boulanger einen ehrgeizigen Soldaten, der kein Hehl aus seiner Absicht macht, die Leichenhaufen eines Rachekrieges zur Staffel seiner Größe zu benutzen. Deutschland hat also alle Ursache, den heutigen Sedantag mit anderen Gefühlen zu feiern, als noch vor wenig Jahren. Prahlen ist nicht deutsche Art. Aber höher schlägt dem Deutschen erst recht heute das Herz, wenn er des 2. September 1870 gedenkt! Ein Sieg ohne Gleichen in der Weltgeschichte! Der Kaiser der Franzosen und sein stolzes Kriegsheer geschlagen und gefangen! Die Franzosen klagen immer über die „Verstümmelung" ihres Vaterlandes; nun denn, die Wunden, die der 70/71er Krieg auf beiden Seiten schlug, sind auch bei uns, den Siegern, noch nicht alle vernarbt. Gerade am Sedantage gedenken wir mit Schmerz und Wehmuth der Tausende, die damals für das Vaterland starben. Aber auch mit Stolz! und mit der festen Entschlossenheit, es allezeit jenen Helden an Vaterlandsliebe gleichzuthun! Franzosen, laßt es Euch gesagt sein: die Heere, die Deutschland 1886 oder 87 oder wenn sonst immer in's Feld stellen würde, stehen jenen von vor 16 Jahren in Nichts nach, weder an Tapferkeit, weder an Begeisterung noch an Zähigkeit, weder an Führern noch an Ausbildung oder Ausrüstung. Ihr habt bei Sedan, um nur bei diesem Lorbeer zu verweilen, die Wucht des deutschen Arms und die Schärfe des deutschen Schwerts empfunden. Fordert sie nicht ein zweites Mal heraus! Deutschland begeht somit den Sedantag wiederum nicht mit Prahlen oder Drohen, aber diesmal mit ganz besonderem Ernste und der Entschlossenheit, das, was uns der Opfertod unserer bei Sedan gefallenen Söhne Deutschlands errungen, unter allen Umständen festzuhalten. Gelüstet es den Franzosen nach einem zweiten Sedan? Uns bangt nicht davor, aber wir trachten, als eine friedliebende Nation, nicht nach einer Erneuerung eines Krieges mit Frankreich. Wir sagen uns gerade am Sedantage: Franzosen und Deutsche haben eine andere Aufgabe, als sich gegenseitig an die Gurgel zu springen. Die Feindschaft dieser beiden Kulturvölker ermöglicht es allein dem russischen Halbasiatenthume, seinen Despotismus im Osten Europas auszudehnen. An den Franzosen ist es, sich ihres Kulturberufs wieder bewußt zu werden, statt durch ihren Deutschenhaß das Umsichgreifen moskowitischer Barbarei zu fördern. Jede Regung Frankreichs nach dieser Richtung hin darf in Deutschland auf freudige Zustimmung rechnen.

Der heutige 2. September ist zugleich der 200. Erinnerungstag an die Erstürmung Ofens. Eine Waffenthat von nachhaltigster und gesegnetster kultureller Wirkung! Die Einnahme dieses Hauptbollwerks durch die vereinigten Heere des Kaisers Leopold I. und der Reichstruppen (Kurbayern, Kurbrandenburger, Kursachsen und Rheinländer) beendete die 1½hundertjährige Herrschaft der Türken über Ungarn. Noch in demselben Jahre erfolgte der Fall von Erlau, Stuhlweißenburg, Szigethvar und anderer Festungen; die ungarischen Insurgenten, die mit den Türken gemeinschaftliche Sache gemacht, unterwarfen sich dem Kaiser. Daß deutsche Heere durch die Erstürmung Ofens das weite Ungarland nebst Siebenbürgen der Freiheit und Civilisation zurückgaben, war wohl die den Zeitgenossen am sichtbarsten werdende Folge jenes herrlichen Sieges, aber erst die folgenden Geschlechter erkannten seine volle Bedeutung: am 2. Sept. 1686 wurde für immer die Macht des erobernden Muhamedanismus gebrochen. Nie wieder hat sich seitdem der Islam von dem Schlage erholt. Er wurde aus der angreifenden Stellung in die Vertheidigung zurückgeworfen; er behauptet seitdem und auch das nur unter stetigen Verlusten, die dürftigen Reste seiner einst weltbedrohenden Macht. Von der Herrschergewalt des damaligen Türkenthums, von dem Uebermuthe seiner Sultane kann sich die Gegenwart kaum einen Begriff machen. Die Abgesandten der abendländischen Herrscher mußten sich in Konstantinopel die schmachvollste Behandlung gefallen lassen. Oft wurden sie, wenn sie den Sultanslaunen nicht sofort nachgaben, in die Gefängnisse der „sieben Thürme" geworfen und grausam behandelt. Der Vertreter des stolzesten Königs der Christenheit, der Gesandte Ludwigs XIV., mußte auf einem niederen Schemel vor dem Großvezier Platz nehmen, und alle Versuche, eine Aenderung dieses demüthigenden Ceremoniels herbeizuführen, scheiterten an dem Widerspruche der türkischen Würdenträger. Die Anmaßung des Sultans ging so weit, daß die Gesandten an ihn in knirschender Unterwürfigkeit die servilsten Titulaturen verschwenden mußten, während er sich nicht dazu verstehen wollte, den deutschen Kaiser anders als „König von Wien" zu nennen. Bis zum Frieden von Vasvar mußten die kaiserlichen Unterhändler die türkischen Friedensurkunden unbesehen annehmen. Mit tiefem Unmuthe ertrugen die christlichen Mächte Europas die brutale Herrschaft der türkischen Barbaren. Auf den christlichen Völkern lastete die Türkengefahr wie ein schwerer Alpdruck. Ihnen dünkte es, als sei die ganze Welt des Glaubens, der Gesittung, der Bildung in Gefahr, von einem Ungeheuer verschlungen zu werden. Das Herz war den Bürgern Europas in jener Zeit zusammengeschnürt und wenn in's Abendland die entsetzliche Kunde drang, daß die Kaiserlichen wieder einen befestigten Platz an die Ungläubigen verloren hatten und Tausende von Christen in die türkische Sklaverei hinweggeschleppt seien, da blickten die Bürger Deutschlands auf die Thürme und Wälle ihrer Stadt: wann kommt ihr daran? Vereint hätten die Völker des Abendlandes mit Zuversicht den Waffengang mit den asiatischen Eindringlingen aufnehmen können, aber die „Mitglieder der christlichen Republik", wie die theologisirende Zeitauffassung das europäische Staatensystem zu nennen beliebte, haderten untereinander und bekämpften sich. Es war namentlich das sog. „allerchristliche" Frankreich, welches, wenn die Türkengefahr den deutschen Kaiser von Osten bedrohte, sich nicht schämte, ihm vom Westen in den Rücken zu fallen. 1681 raubte, mitten im Frieden, Ludwig XIV. Straßburg. Unter solchen Umständen war es wie ein Wunder, daß Deutschland nicht blos gegen die Türken „eine Armada aufstellte", sondern durch den Entsatz Wiens und die Erstürmung Ofens Europa für immer von der Türkennoth befreite. Eine Kulturthat, der höchsten Ehren werth! Ganz Europa athmete erlöst auf. Die Analogie zwischen damals und jetzt springt in die Augen. Die Gefahr, die vor 2 Jahrhunderten das türkische Barbarenthum der Kultur Europas brachte, erneuert sich, jetzt etwas abgeschwächt und modernisirt im Moskowiterthum. Die Franzosen aber sind heute wie damals, wenn nicht die Verbündeten, so doch die Begünstiger orientalischer Eroberungssucht. Freuen wir uns heute doppelt, daß damals deutsches Heldenthum allein, trotz der Feindschaft der Franzosen, die Freiheit und Gesittung Europas rettete!

Soll nun deshalb, weil Rußland auf unwürdigste Weise in Bulgarien einen Fürsten vom Throne stoßen wollte, Deutschland an Rußland den Krieg erklären? Das verlangt Niemand. Solche Schwärmer für das Recht sind wir nicht, zu fordern, daß der Kanzler aus sittlicher Entrüstung über ein noch dazu mißglücktes russisches Bubenstück mit dem Selbstherrscher eines Reichs von 100 Millionen und einer rachelustigen Republik von 40 Millionen anbinden und die Heere Deutschlands gleichzeitig gegen die russischen Sumpfsteppen und den französischen Festungswall führen soll. Darum ist es eine nichtswürdige Frivolität, wenn gewisse Blätter den Fürsten Bismarck auffordern, die Russen „zur Raison zu bringen". Warum richtet man diese Aufforderung nicht an Oesterreicher, Franzosen und Engländer? Nur dagegen empörte sich das deutsche Volk, die russischen Schelmenstücke als ein Friedenswerk zu lobpreisen. Solche Zumuthungen erträgt eben das deutsche Nationalgefühl nicht. Unmöglich kann die Frage so stehen, daß Deutschland nur die Wahl habe: entweder alle Pläne, Schlechtigkeiten und Kriegsanstiftungen Rußlands zu unterstützen oder zum Kriege mit Rußland und Frankreich verurtheilt zu sein. Die deutsche Politik hat die Aufgabe, die Verhältnisse so zu gestalten, daß ein europäischer Krieg überhaupt nicht droht. Gelingt ihr das, so erweist sie nicht nur dem eigenen Vaterlande, sondern der Menschheit den höchsten Dienst. Und dies Ziel ist erreicht, so lange es gelingt, Rußland in friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zum deutsch-österreichischen Bündnisse zu erhalten. So lange es ohne Schädigung unserer eigenen Ehre, unserer eigenen Lebensinteressen möglich ist, muß dies Ziel unverrückbar für uns feststehen, mag uns Rußland sympathisch sein oder nicht.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 1. Sept.

Berlin. Bei der heutigen Herbstparade der Berliner, Potsdamer und Spandauer Garnison hatte der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, als er zurückkehrte, das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen. Er erlitt eine Verletzung am Fuße, die ihn am Gehen hindert, aber nicht lange dem Dienste entziehen wird. — Von einer Seite, die Fühlung mit der russischen Diplomatie hat, wird der „Nationalzeitung" die Lage nach der Franzensbader Zusammenkunft wie folgt geschildert: Danach wäre eine Entente zwischen Deutschland und Rußland einerseits und zwischen Rußland und Oesterreich andererseits bestehend, sodaß zwischen den drei Mächten keine Meinungsverschiedenheit existire. — Die Meldung, daß Fürst Alexander in Lemberg Depeschen aus Franzensbad erhalten hätte, wird als tendenziöse Unwahrheit bezeichnet. Es war zur Zeit, als Fürst Bismarck in Franzensbad war, sogar dort noch vollständig unbekannt, daß Fürst Alexander durch Galizien reise. — Minister v. Giers reist alsbald nach der Hochzeit seiner Tochter nach Petersburg ab und wird einen zweitägigen Aufenthalt in Berlin nehmen.

Breslau. Der nächste Katholikentag findet auf Antrag Windthorst in Baden oder der Rheinpfalz statt, um die dortigen Katholiken zu größerer Thätigkeit aufzurütteln.

Köln. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin, die europäische Lage werde heute hier überaus friedlich angesehen, da einflußreiche Bemühungen zum persönlichen Ausgleich zwischen dem Zar und dem Fürsten von Bulgarien eingeleitet und nicht aussichtslos seien.

Halle. Königshofen in Westthüringen wurde gestern durch eine große Feuersbrunst heimgesucht. 30 Wohnhäuser und 70 Scheunen wurden eingeäschert.

Kiel. Prinz Friedrich August von Sachsen ist gestern von Sonderburg hier eingetroffen und besichtigte heute in Begleitung des Flügeladjutanten des Kaisers Frhrn. v. Seckendorff die Werft.

Malta. Der Kapitän eines hier eingetroffenen britischen Dampfers meldet, er habe am 30. August 14 Meilen von der Insel Galita (Algierküste) einen thätigen Vulkan mit mehreren Erdöffnungen gesehen, aus denen Dämpfe emporstiegen.

New-York. Gestern Abend wurden im ganzen Küstengebiete von Alabama bis New-York heftige Erderschütterungen verspürt, am stärksten in Washington, Savannah, Richmond, Augusta, Raleigh. Von Verlust an Menschenleben ist bisher nichts gemeldet.

Berliner Börse. Die Tendenz war infolge der Auslassungen russischer Zeitungen über die politische Lage anfangs vorwiegend schwach. Die Mehrzahl der Kourse war nachgebend, später veranlaßten günstige Auslassungen der „Köln. Ztg." bezüglich der zu erwartenden Gestaltung der Politik eine generelle Reprise. Im Vordergrunde standen deutsche Bahnen, von denen Mecklenburger, Lübecker und Mainzer infolge der Verstaatlichungsgerüchte erheblich anzogen. Von Banken waren Diskonto, von ausländischen Fonds Egypter und Russen bevorzugt, österreichische Bahnen still, Bergwerke vorübergehend auf Deckungen anziehend. Im Kassaverkehre waren deutsche Bahnen fest, österreichische schwächer, Banken still, Bergwerke belebt und fest, österreichische Prioritäten gut behauptet. Privatdiskont 1⅞ Proz.

Frankfurt a. M., 1. Septbr. Credit 224,30. Staatsbahn 183,60. Lombarden —. Galizier —,—. Egypter 73,90. 4proc. Ungar. Goldrente 86,30. Disconto 207,30. 80er Russen —,—. Mecklenburger —. Fest.

Wien, 1. Septbr. Credit 278,80. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Galizier —. Elbethal —. Ung. Gold 107,55. Fest.

Paris, 1. Septbr. Schluß. Rente 83,17. Anleihe 109,80. Italiener 100,27. Staatsbahn 462½. Lombarden 230. do. Prioritäten —,—. Spanier 60½. Egypter 369,00. Ottomanen 502,00. Neue Anleihe —,—. Fest.

Breslau, 1. Septbr., Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Septbr.-Octbr. 38,80, pr. Novbr.-Dec. 38,80, pr. April-Mai 44,00. Roggen pr. Sept.-October 128,50, pr. Nov.-Dec. 133,00, pr. April-Mai 137,50. Rüböl loco pr. Sept.-Oktober 42,50, pr. October-Nov. —,—. Zink unsatzlos. — Wetter: Heiß.

Stettin, 1. Septbr., Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen fest, loco 155—163, pr. Sept.-Octbr. 161,00, pr. April-Mai 169,50. Roggen behauptet, loco 122—125, pr. September-Octbr. 125,50, pr. April-Mai 132,50. Rüböl fest, pr. September-October 42,20, pr. April-Mai 44,50. Spiritus matt, loco 39,70, pr. September-October 39,20, pr. Octbr.-November 39,30, pr. April-Mai 47,10. Petroleum loco versteuert Usance 1⅚, Prod. Tara 10,75.

Amsterdam (Produkten), 1. Septbr. (Schluß.) Weizen per November 218, weichend. Roggen per October 127, per März 133, steigend.

London, 1. Septbr. Produkten (Schluß). Getreide ruhig, schwächer. Weizen nominell. Stadtmehl 25—34, fremdes Mehl 22—25. — Wetter: Heiß.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König von Portugal reist heute früh 8 Uhr 37 Min. vom Leipziger Bahnhof ab und begiebt sich nach Gotha.

— Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg wohnte vorgestern bei Sadisdorf den Detachementsübungen der 1. Inf.-Brigade Nr. 45 bei und kehrte von dort nach Hosterwitz zurück.

— Se. Majestät der König hat die erbetene Verabschiedung des Oberstabsarztes 1. Kl. und Reg.-Arztes des 2. Hus.-Reg. Nr. 19 Dr. Rietschler und die erbetene Verabschiedung des Stabs-Arztes Dr. Schrimer des 107. Inf.-Reg. aus Allerhöchsten Kriegsdiensten unter Gewährung der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen genehmigt. Stabsarzt Dr. Schrimer erhielt den Charakter als Oberstabsarzt 2. Kl.

— Laut einer Bekanntmachung des Zwickauer Stadtraths wird aus Veranlassung der militärischen Herbstübungen in dortiger Gegend Se. Majestät der König Montag den 6. September Nachmittags oder Abends in Zwickau eintreffen und daselbst einige Tage lang im Hotel zur Post Wohnung nehmen. Es steht auch zu hoffen, daß derselbe von Ihrer Majestät der Königin begleitet werden wird. Die Stadt rüstet sich zum festlichen Empfange des Königspaares.

— Die anläßlich der Vermählung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Maria Josefa mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Otto am hiesigen Hofe in Aussicht genommenen Festlichkeiten werden sich auf zwei Tage erstrecken. Am Vormittage des Trauungstages (2. Okt.) findet nach dem standesamtlichen Akte, mit dessen Vornahme der Minister des Königlichen Hauses v. Nostitz-Wallwitz betraut ist, in den Gemächern der Königin die Ceremonie der Kranzaufsetzung statt. Hierauf folgt in der katholischen Hofkirche die kirchliche Einsegnung, welche der hochwürdige Herr Bischof Dr. Bernert vornehmen wird. An den feierlichen Akt schließt sich ein Tedeum, welches unter Mitwirkung der königlichen Kapelle und unter dem Geläute sämmtlicher Glocken und Abgabe von Kanonen- und Gewehrsalven abgehalten werden wird. Das junge Paar wird hierauf die Glückwünsche der hohen Verwandten, der Hofstaaten, des diplomatischen Korps und der eigens damit beauftragten Vertreter auswärtiger Höfe entgegennehmen. Um 5 Uhr folgt Galatafel. Ein Theaterparade im Altstädter Hoftheater bildet den Beschluß der Festlichkeiten des ersten Tages. Für den folgenden Tag ist die Abhaltung eines großen Hofballes in Aussicht genommen. — In der katholischen Hofkirche ist man gegenwärtig beschäftigt, in den Emporen als auch auf dem Chor eine Gasleitung zu legen. In den königlichen Logen sowohl als auch im Schiff der Kirche wird vorläufig von einer dergl. Leitung noch Abstand genommen. Ebenso werden alle in der Kirche befindlichen Polsterbänke frisch überzogen. Das hohe Brautpaar nebst Familienangehörigen und Gästen werden den Weg über den vom Schloß zur Kirche führenden Gang, die Empore entlang und beim Chor die Treppe hinab zum Mittelgang des Schiffes nach dem Hochaltar nehmen.

— Der Dekorationsmaler bei der kgl. Porzellanmanufaktur Meißen, Karl Gottlob Köhler, erhielt das Albrechtskreuz.

— Der Hilfsarbeiter im Finanzministerium, Oberfinanzrath Gottfried Leonhardi wurde zum Geh. Finanzrath im Finanzministerium ernannt.

— In unserer Stadt herrschte zu jeder Zeit pietätvoller Sinn für Männer, deren Leben, Wirken und Schaffen ihr zur Ehre, Allen zum Segen gereichten, insbesondere für ideale Geister, welche der heiligen und verschönenden Kunst ihr Streben widmeten. Ein neuer erhebender Beweis für diese ehrende Pietät ist jetzt in dem „Julius Otto-Denkmal", das sich in den Anlagen vor der Kreuzschule neben dem Denkmal Theodor Körners erhebt, gegeben. Die gestrige Enthüllungsfeier zeigte, wie die dankbarste Sympathie der Dresdner Sängerwelt dem hochverdienten Kreuzschulkantor und Liedermeister, dem eifrigen Förderer des deutschen Männergesanges, dem Komponisten des innig-herzigen Liedes „Das treue deutsche Herz", Julius Otto übers Grab hinaus getreu geblieben ist. In würdigster und erhebendster Weise verlief die Festfeier. Von Vormittag 10 Uhr an trafen die Vereine zur Aufstellung zum Festzuge auf dem Postplatze ein. Punkt halb 11 Uhr setzte sich derselbe in Bewegung. An der Spitze die Gesangvereine des Julius Otto-Bundes mit einem von Herrn Stadtmusikdirektor Pufflholdt dirigirten Musikkorps, diesen folgten die Gesangvereine des Elbgausängerbundes mit den Kapellen der Musikdirektoren Gärtner und Müller, mit insgesammt 37 Fahnen, Bannern und Standarten. Der Zug bewegte sich, allerwärts von dem zahlreich versammelten Publikum freudigst begrüßt, durch die zum Theil sehr hübsch dekorirte Weisdrusserstraße über den Altmarkt, Seestraße und die Promenaden

Panzer-Geldschränke empfehlen von 120 Mark an
Schladitz & Bernhardt,
Dresden, 7 Johannes-Allee 7
(Café König).